

Müllhaupt, H.

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **23/24 (1894)**

Heft 10

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Halten derartige Regenmengen selbst in geringerem Masse längere Zeit an, so sind verheerende Ueberschwemmungen ihre notwendige Folge.

Einsturz des Turmes der Kirche zu Batzenheid. Als Nachtrag zu dem über diesen Unglücksfall in Nr. 7 unserer Zeitschrift erschienenen Artikel möge die Mitteilung Platz finden, dass laut einem Bericht der betreffenden Kirchenbau-Kommission sich die am Bau verwendeten Kunststeine sehr gut bewährt haben und entweder gar nicht oder nur unbedeutend beschädigt aus dem Unfall hervorgegangen sind, während die Natursteine ausnahmslos mehr oder weniger stark beschädigt worden sind.

Ausgrabungen in Griechenland. Die seitens der archäologischen Gesellschaft in Athen, unter Leitung des Ephoros Herrn Stais, vor kurzem unternommenen Ausgrabungen in der Nähe des Aphrodite-Tempels auf der Insel Aegina haben bereits viele Grundmauern uralter Gebäude aus mykenischer Zeit und eine Anzahl archaischer Terrakotten und Vasen zu Tage gefördert. Auf Grund der bisherigen günstigen Ergebnisse hofft man an genanntem Ort in der Folge noch viele wichtige Funde zu machen.

Verleihung des Doctortitels an Paul Wallot. Der Erbauer des deutschen Reichstagsgebäudes wird in letzter Zeit mit Ehrungen reichlich bedacht. Neuerdings ist Professor Wallot seitens der Universität Giessen, wo er seiner Zeit sich für den hessischen Staatsdienst vorbereitete, der Titel eines Doctor phil. honoris causa verliehen worden. Das Diplom soll ihm am Tage der Einweihung der Reichstagsgebäudes überreicht werden.

Ein neues Holzkonservierungsmittel. Das von einem Warschauer Fabrikanten mit lärmender Reklame neuerdings in den Handel gebrachte Holzkonservierungsmittel „Excicator“ ist keineswegs eine neuerfundene Komposition, sondern im wesentlichen nichts anderes als eine Mischung von roher Karbolsäure mit sogenannten Kresolen.

Telegraphieren mittels Scheinwerfer. In New-York wurde vor kurzem der interessante Versuch unternommen, mit Benutzung von vor einem Scheinwerfer gezogenen Schirmen Signale auf grössere Entfernungen zu übermitteln. Zu den Versuchen bediente man sich des grossen, auf Sandy Hook bei New-York plazierten *Schuckertischen* Scheinwerfers, der nach dem Dache des Equitable-Gebäudes in New-York eingestellt wurde. Dort hatte ein Beamter des meteorologischen Instituts Aufstellung genommen, dem in der vorerwähnten Weise nach dem Morse-Apparat Signale übermittelt wurden. Der Adressat, wenn man so sagen darf, operierte zur Beantwortung derselben mit farbigen Lichtern, die am Giebel des Hauses angebracht waren. Die Versuche haben ergeben, dass sich der Scheinwerfer leicht zur Uebermittlung von Signalen bis auf mindestens 30 km Entfernung benutzen lässt.

An der fünften Jahres-Ausstellung in München, welche von der dortigen Künstlergenossenschaft im Glaspalast veranstaltet wurde, sind zwei Schweizer mit hervorragenden Auszeichnungen bedacht worden: Die einzige Ehrenmedaille erhielt unser berühmter Landsmann Prof. Dr. *Arnold Böcklin* in Florenz, und die einzige Auszeichnung in der Abteilung für Baukunst (eine zweite Medaille) wurde unserm geschätzten Kollegen und Mitarbeiter Architekt *Alex. Koch* aus Zürich zuerkannt. Laut der Deutschen Bauzeitung vom 22. August hatte Herr Koch den unsern Lesern bekannten, mit einem zweiten Preise gekrönten Entwurf zu einem Museum der schönen Künste in Genf (Bd. VIII Nr. 20 u. Z. vom 13. Nov. 1886), ferner Entwürfe zu einem Parlamentsgebäude in Bukarest und zu einem Rathaus in Kopenhagen ausgestellt. Ueber diese Arbeiten spricht sich der Berichterstatter der Deutschen Bauzeitung, der Herrn Koch auf die Grenze zwischen den schweizerischen und englischen Baukünstlern stellt, wie folgt aus: „Die Entwürfe zu einem Museum in Genf und einem Parlamentsgebäude für Bukarest, beides erfolgreiche Konkurrenzpläne, tragen nach ihrer Gesamthaltung etwa das Gepräge der Wiener Schule und offenbaren die glänzenden künstlerischen Fähigkeiten ihres Urhebers. Das erste ist ein geschickt den Gebäudeverhältnissen angepasster, breit gedehnter, zweigeschossiger Bau, im untern Geschoss dorisch, im obern korinthisch, mit offenen jonischen Kolonnaden, das zweite ist ein reicher Kuppelbau mit vorspringender korinthischer Vorhalle, durchweg reich gegliedert und mit figürlichen Darstellungen geschmückt. Ein dritter Entwurf des Künstlers, gleichfalls ein mit Preis ausgezeichnetener Konkurrenz-Entwurf, stellt das in den Formen der nordischen Renaissance gehaltene, in der Silhouette lebhaft bewegte Rathaus in Kopenhagen dar.“ Aus der nämlichen Berichterstattung ist zu ersehen, dass Herr Architekt *H. Ernst* in Zürich seinen Entwurf für die Galerie am Uto-Quai (Bd. XV Nr. 1 vom 4. Jan. 1890), die Pläne vom „Schloss“ am Alpen-Quai (Bd. XXII Nr. 22 vom 2. Dezember 1893) und den Entwurf zu einer Hotel-Anlage in Pegli ausgestellt hatte, während Herr Architekt *Emanuel La Roche* in Basel durch seine im Bau begriffene Universitäts-Bibliothek und durch eine Reihe von Aquarellen und Skizzen aus Indien vertreten war.

K. K. Akademie der bildenden Künste in Wien. Die durch den Tod Baron Hasenauers erledigte Professur an der Specialschule für Architektur wurde dem kürzlich zum Ober-Baurat ernannten Architekten Otto Wagner übertragen. Derselbe hatte vor einigen Monaten den ersten Preis im Wettbewerb um den besten Generalregulierungsplan der Stadt Wien und auf der diesjährigen internationalen Ausstellung der Genossenschaft der bildenden Künstler die goldene Medaille erhalten.

Nekrologie.

† **Edmond Guillaume.** Die französische Architektenschaft betrauert den Verlust eines hervorragenden, hochverdienten Kollegen. Edmond Guillaume, Architekt des Louvre und der Tuileries, Professor der Aesthetik an der Ecole des Beaux-Arts ist Ende Juli im Alter von 68 Jahren unerwartet in Paris gestorben. Der Verstorbene, einer armen Familie entstammend, war wegen seiner hohen Begabung als Stipendiat seiner Vaterstadt Valenciennes zur Ausbildung nach Paris gesandt worden, wo er 1855 bei einem Wettbewerb um Entwürfe für ein Konservatorium, zum ersten Mal und zwar durch den zweiten grossen Preis von Rom ausgezeichnet wurde. Ein Jahr später erhielt er für den Entwurf eines französischen Gesandtschaftsgebäudes in Konstantinopel den ersten grossen Preis von Rom. Im Jahre 1861 übertrug ihm die Regierung, in Gemeinschaft mit zwei Archäologen, eine wissenschaftliche Mission nach Kleinasien, deren Ergebnis seitens der Regierung unter dem Titel „Archäologische Funde in Mysien, Bythinien etc.“ veröffentlicht wurde. Bei Gelegenheit dieser Exkursion unternahm Guillaume die Wiederherstellung des Augustus-Tempels in Angora, dessen Darstellung im „Salon“ 1863 seinem Verfasser die goldene Medaille einbrachte. In Anerkennung seiner damals schon bedeutenden Verdienste um die Architektur und die Altertumskunde verlieh ihm die Regierung den Orden der Ehrenlegion. Die geographische Gesellschaft, die Gesellschaft der Altertümer in Frankreich ernannten ihn zu ihrem Ehrenmitglied, die Akademie der Wissenschaften zu ihrem korrespondierenden Mitglied. Ferner wurde Guillaume im Staatsdienst mit einer Reihe wichtiger und ehrenvoller Stellen betraut. Inspektor des Justiz-Palastbaues, Auditeur im Generalrat für Civil-Bauten, Inspektor der Staats-Paläste zu St. Cloud und Malmaison, Architekt der Landesarchive und des Palastes zu Versailles, wo er unter anderen, das berühmte Ballhaus restaurierte, wurde er nach dem Ableben Lefuels dessen Nachfolger in der Stellung als Architekt des Louvre und der Tuileries. Als solcher hat er viele historisch bekannte Teile und Säle dieser Schlösser restauriert, und auch die neuen Gartenanlagen auf dem Platze des ehemaligen Tuileries-Gebäudes sind aus seinem Wirken hervorgegangen. Aus seiner Privatthätigkeit stammen neben dem Stadthaus von Cambrai und einigen hervorragenden Grabdenkmälern auf dem Kirchhof des Père-Lachaise eine grosse Zahl von Hotels und Häusern in Paris, sowie auch in der Provinz. Neben der reichen praktischen Arbeit hat Guillaume auch auf dem Lehrstuhl sich schätzbare Verdienste erworben, indem er, mit den Ueberlieferungen einer veralteten Pädagogik brechend, den Lehrplan mit dem modernen Geist in Einklang brachte und so die zukünftigen Architekten von vornherein daran gewöhnte, ihre Schöpfungen aus den Bedürfnissen und Empfindungen der Zeit herauszugestalten, in welcher sie leben und ihre Kunst ausüben sollten.

† **H. Müllhaupt.** Der um die schweizerische Kartographie hochverdiente Kupferstecher H. Müllhaupt, ein ausgezeichnete Künstler seines Faches, ist Ende August im Alter von 74 Jahren gestorben. Müllhaupt, ein Zürcher von Geburt, hatte hier das Kupferstechen erlernt und später Gelegenheit gehabt, sich an dem als Flüchtling in die Schweiz eingewanderten Bressalini, einem Chalkographen von bedeutendem Ruf, zu hervorragender Virtuosität im eigentlichen Kartenstechen heranzubilden. Ausser einer Reihe von Karten grösserer Schweizerstädte, rühren von ihm auch die Stiche der eidg. topographischen Karte der Schweiz, der sogenannten Dufour-Karte (1:100000) und der Generalkarte (1:250000) her. Nach dem System der von Dufour für alpine Gebiete in die Kartographie mit so durchschlagendem Erfolg eingeführten schiefen Beleuchtung, hat Müllhaupt, ein Meister der Schraffierkunst, jene hohe plastische Wirkung sowie den scharfen mathematischen Ausdruck der vorerwähnten Karten in denkbar vollkommener Ausführung der Dufourschen Manier zu stande gebracht. Müllhaupt hat auf dem eidg. topographischen Bureau eine Anzahl junger Kräfte im Kupferstechen herangezogen, aus deren Mitte später vielleicht ein der Kunst dieses Meisters ebenbürtiger Nachfolger hervorgehen könnte; für heute hat die schweizerische Kartographie mit dem Tode Müllhaupts einen grossen, fast unersetzlichen Verlust zu beklagen.